

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ der  Stadt Hochheim a. M.

Erscheint 4 mal wöchentlich: Montags, Mittwochs, Freitags, Samstags.
(Für Postbezug nur 3 maliges Erscheinen, die Freitags-Nummer wird der Samstag-Nummer beigelegt.)
Redaktion u. Expedition: Biebrich a. Rh., Rathausstr. 16. Telephon 41.
Redakteur: Paul Jorschi in Biebrich a. Rh.
Rotations-Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich a. Rh.
Sitzlerexpedition in Hochheim: Jean Lauer.

Anzeigenpreis: für die 6 gelbaltene
Colonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Reklamezeile 25 Pfg.

Bezugspreis: monatlich 40 Pfg. einlsh.
Bringelohn; zu gleichem Preise, aber
ohne Bestellgeld, auch bei Postbezug.

Nr. 125.

Freitag, den 14. August 1914.

8. Jahrgang

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main.

Bekanntmachung

Auf Befehl des Feldbahnchefs wird die Bevölkerung auf das Verbot der Verabfolgung von Alkohol an Truppen auf Bahnhöfen hingewiesen und hiermit eindringlich vor dem Verabfolgen geistiger Getränke an Truppen verwahrt.
Hochheim a. M., den 10. August 1914.
Die Polizeiverwaltung: Krzbacher.

Bekanntmachung

Das Proviantamt Mainz kauft fortgesetzt Weizen, Roggen, Hafer, Heu — auch Kleehheu — und alle Strohhorten. Einlieferungen können zu den jeweiligen Tagespreisen und ohne vorherige Anfrage täglich stattfinden und zwar: Weizen und Roggen im Magazin Holzhof, Hafer im Magazin Rheinallee, Heu und Stroh in den Scheunen beim Schlachthaus und in den Magazinen Finthen, Hechtshelm, Kollheim und Wiesbaden.
Hochheim a. M., den 12. August 1914.
Die Polizeiverwaltung: Krzbacher.

An Stelle des zum Heere einberufenen Kreisarztes Dr. Frigge wird bis auf weiteres der Leiter des Mainwasseruntersuchungsamts, Professor Dr. Frank, die Geschäfte übernehmen. Briefsendungen usw. sind nach Luisenstraße 23 zu richten, wo Professor Dr. Frank auch von 10—12 Uhr vormittags Sprechstunden hat.
Wiesbaden, den 4. August 1914.

Der Königliche Landrat
von Heimbürg.

Nr. I. 2306.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

W. B. Berlin, 12. August. Bei Mülhausen haben die deutschen Truppen zehn französische Offiziere und 513 Mann gefangen genommen. Außerdem wurden erbeutet 4 Geschütze, 10 Fahrzeuge und eine sehr große Anzahl Gewehre. Der deutsche Boden ist von Feinden geäubert.

W. B. Berlin, 12. August. Bei Lagarde sind den deutschen Truppen über 1000 unverwundete Kriegsgefangene in die Hände gefallen, über ein Sechstel der beiden französischen Regimenter, die im Gefecht standen.

Das Echo der deutschen Siege.

Strasbourg. Die Meldung über das siegreiche Gefecht bei Lagarde wurde hier mit stürmischer Begeisterung aufgenommen. In der Blauwolkengasse sammelten sich viele hundert Leute, die bei der Bekanntgabe in lebhafteste Hochrufe ausbrachen.

Ein französischer Aufruf an die Elsäßer!

W. B. Mühlheim (Baden), 12. August. Am Montag haben Mitglieder des Generalstabs Paktete von in Velfort gedruckten Aufrufen herabgeworfen, die folgenden Wortlaut hatten: „Aufruf des französischen Generalstabs an die Elsäßer! Kinder des Elsaß! Nach vierundvierzig Jahren schmerzlichen Wartens betreten französische Soldaten wiederum den Boden eures edlen Landes. Sie sind die ersten Arbeiter des großen Werkes der Revanche. Es erhebt sie ihr Leben dahin. Die französische Nation steht einmütig hinter ihnen, und in der Halle ihrer Fahne sind die Zaubermotive eingegraben: Recht und Freiheit! Es lebe das Elsaß, es lebe Frankreich! Unterzeichnet: Der französische Generalstabschef, Joffre, gebracht durch die französische Establis, Mülhausen.“

Von der deutschen Kriegsflotte.

W. B. Berlin, 12. August. Deutsche Unterseeboote sind im Laufe der letzten Tage die Ostküste Englands und Schottlands entlang gefahren und bis zu den Shetlandsinseln gelangt. Ueber das Ergebnis dieser Fahrt kann aus naheliegenden Gründen bis jetzt nichts mitgeteilt werden.

W. B. Berlin, 12. August. S. M. Panzerkreuzer „Göben“ und der kleine Kreuzer „Breslau“ sind am 5. August nach ihrer

Unternehmung an der algerischen Küste in den neutralen italienischen Hafen von Messina eingelaufen und haben dort aus deutschen Dampfern ihre Kohlenvorräte ergänzt. Der Hafen wurde von englischen Streikkräften, die mit unseren Schiffen Fühlung bekommen hatten, bewacht. Trotzdem gelang es den Schiffen, am Abend des 6. August aus dem Hafen von Messina die hohe See zu gewinnen. Weiteres läßt sich aus naheliegenden Gründen noch nicht mitteilen.

Die Engländer befürchten einen Flottenüberfall.

Rom, 12. August. Die Furcht der Engländer vor einem deutschen Überfall auf die englische Küste ist wieder erwacht. Der militärische Mitarbeiter der „Times“ schreibt, England müsse sich auf einen Handstreich der deutschen Flotte vorbereiten. Die geeignete Zeit dazu seien die nächsten beiden Wochen. Es sei nicht anzunehmen, daß eine junge Flotte wie die deutsche, die sich ihren Lorbeer erst verdienen müsse, in den Häfen sich verbergen werde. Auch der Historiker Holland Rose hält diesen Handstreich für möglich. (F. 3.)

Aus den Kolonien.

W. B. Berlin, 12. August. Englische Zeitungen bringen die Nachricht, daß der Hafen von Dareschalam von den Engländern angegriffen und der dortige Funkturm von ihnen zerstört worden sei.

Wien, 12. August. In einer Besprechung der deutschen Siege betont das Fremdenblatt: Ein mehr als 40jähriger Friede hat die sieggewohnten deutschen Waffen nicht rosten lassen. Wie vor 44 Jahren, so sei heute ein Kaiser Wilhelm der oberste Befehlshaber des deutschen Heeres und ein Molke Generalstabschef der Armee. Der neue Triumph der deutschen Waffen bei Lunenburg sei diesmal schon auf französischem Boden errungen worden. Beinahe am Jahrestag von Wörth habe die deutsche Armee die ersten Vorbeeren den Franzosen gegenüber in diesem Kriege errungen. Oesterreich-Ungarn bilde voll Stolz auf die verbündete Armee und freue sich von ganzem Herzen der herrlichen Erfolge.

W. B. Berlin, 12. August. In Friedenszeiten haben sich unsere Sanitäter mit dem Roten Kreuz in gar vielen Fällen treulich bewährt. Ihre Organisation ist aber für den Frieden erst in zweiter Linie geschaffen worden; in erster Linie ist sie für den Krieg bestimmt, um das unendliche Elend, das er mit sich bringt, lindern zu helfen. Fleißig haben sich die Sanitäter an den Übungsabenden durch den Kolonnenarzt Herrn Dr. Hoppel in ihrem Samartierhandwerk unterweisen lassen und haben mit den Kadettenkolonnen zusammen größere gemeinsame Übungen abgehalten. Wer hätte wohl bei der großen Wasserübung im vorigen Jahre geglaubt, daß so bald die Zeit eintreten könnte, da das Geleerte in die Praxis umgesetzt werden muß. Als die Mobilisierung erfolgte, da wurde die Mehrzahl der Mitglieder eingezogen und die Reihen unserer Biebricher Kolonne schmälerten arg zusammen. Es mußte schleunigst für Ersatz gesorgt werden, um für den etwa notwendig werdenden Dienst in der Heimat gewappnet zu sein. Der Aufruf zur Wehrdienst war nicht umsonst erlassen. Neben Abend fanden in der Turnhalle Übungen statt, um die Neueingetretenen schnell heranzubilden. So verfügt die Kolonne jetzt wieder über 20 aktive Mitglieder und eine Hilfskolonne von 23 Mann, die durch Alarmzettel alarmiert werden, so daß sie in einer halben Stunde bereit stehen können. Die Kolonne hat noch mehrere vorchristmässige Tragen bei hiesigen Handwerkern anfertigen lassen und verfügt jetzt über deren sechs. Auch verschiedene Wagen für den Transport von Verwundeten sind eingerichtet worden und stehen zur Verwendung bereit. Zurzeit beteiligen sich die Mitglieder an der Arbeit auf der Erfrischungstation auf dem Bahnhof Biebrich-West, wo 10 Mann von nachts 3 Uhr bis morgens 6 Uhr Dienst tun, um den während dieser Zeit durchfahrenden Truppen warmen Kaffee und frische Brötchen darzureichen. Nach dieser Zeit übernimmt wieder die betreffende Sektion des Frauenvereins diesen Viebesdienst. Zum Kochen des Kaffees stehen auf dem Bahnhof zwei Kessel bereit, von denen der eine für Gas, der andere für Kohlenbrand eingerichtet ist. Sehr bewährt hat sich in den vergangenen Tagen mit Rücksicht darauf, daß durch die Verminderung der Bestellungen bei der Post die Zustellung von Mitteilungen zu lange Zeit braucht, die Verwendung von jugendlichen Kadettinnen. Der Vorkommende, Herr Hgl. Hofinstrumentenfabrikant W. Hedel, ist eifrig bemüht, die Organisation so zu vollenden, daß die Kolonne im Falle der Not jederzeit ihren Mann stellen kann.

Teilnahme von Lütticher Frauen am Kampf.

W. B. Kopenhagen, 12. August. Aus Herbestal eingetroffenen Meldungen zufolge, verteidigten die in den Lütticher Waffenfabriken beschäftigten Frauen die Häuser, indem sie kochendes Wasser auf die anstürmenden Deutschen gossen.

Berlin. Der italienische Botschafter Bollati hat seiner Regierung den Wunsch ausgesprochen, sie mündlich über den Stand der Dinge in Deutschland unterrichten zu wollen. Bollati hat aus seinen deutschen Sympathien niemals einen Hehl gemacht. — Wie wir vernahmen, begab sich Bollati Mittwoch abend nach Rom. Seine Abwesenheit von Berlin wird nur kurze Zeit dauern. Er kehrt nach im Laufe dieses Monats auf seinen Posten zurück.

Ersässliche Landwehrlente.

Ein Mannheimer Quartiergeber schreibt der F. 3.: „Ich habe eine größere Zahl ersässliche Landwehrlente hier im Quartier gehabt. Es waren prächtige Menschen. Durch sie ging alle ein Zug von Begeisterung für die deutsche Sache und ein energisches Losgehen von jedem Gedanken an Frankreich. Beim Abschied sagte mir einer: „Wir Elsäßer haben bis jetzt noch kein richtiges Vaterland gehabt. Aber jetzt wollen wir es uns erkämpfen.“ Und die Worte kamen dem Manne aus vollem Herzen.“

Presse und Krieg.

Professor Dr. Hasbagen aus Bonn schreibt der Köln. Ztg.: Unter den namenlosen Heberaktionen, die uns die letzte Woche gebracht hat, ist für die Zurückbleibenden keine größer als die alle Begriffe übersteigende Nachrichtenbörse, scheinbar ein Hohn auf die technische Vollkommenheit des modernen Nachrichtenwesens. Freilich ist sie eine Ueberraschung nur für den, der den letzten mehrheitlich modernen Kriegen ohne Aufmerksamkeit gefolgt ist. Der russisch-japanische Krieg leitete auch hier vielleicht zu einer neuen Periode hinüber. In völliger Nachrichtenlosigkeit haben vor zehn Jahren die Japaner ihren schlecht geführten und schlecht gesteuerten russischen Gegnern die vernichtenden Schläge beigebracht. Erst lange nach den Ereignissen beginnt der Telegraph zu spielen, und auch dann nur mit furchterlicher Kürze.

So ist es auch heute wieder, ganz anders als im letzten Kriege gegen Frankreich. Der jetzige europäische Krieg, der deutsche Kampf ums Dasein, erfolgt gleichsam unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Kom belgischen Feldzug weiß man nur die größten Tatsachen. Der Aufruf des deutschen Generals an die Belgier ist ohne Ortsangabe und ohne Unterschrift bekannt gegeben worden. Erst die Verleihung des Ordens Pour le merite an den General der Infanterie v. Emmich lichtet einen verschwindenden Teil des Dunkels. Auf den Libauer Funkenspruch des kleinen Kreuzers Kugelburg ist alsbald wieder die Stadt des nachrichtlosen Seekrieges heringebracht.

Die Nachrichtenbörse soll auch fernerhin das unheimliche, aber notwendige Merkmal des erschütternden Völkerringens sein. Machen wir uns stark, sie zu ertragen. Machen wir uns stark, immer wachsam zu werden, die Nachrichtenbörse zu dem unerhörtesten Schwelgen zu verschärfen. Hinter der Front, bei der großen Gefahr in gepfeiften und doch so hoffnungsvoller Stimmung Zurückbleibenden herrsche nicht nur die opferwillige Hilfsbereitschaft, sondern auch die Selbstverleugnung des Schweigens für die eine große Sache.

Im Aufsatze „In mein Volk vom 17. März 1813 finden sich die Worte: „Es ist der letzte entscheidende Kampf, den wir bestehen für unsere Existenz, unsere Unabhängigkeit, unsern Wohlstand. Keinen andern Ausweg gibt es als einen ehrenvollen Frieden oder einen ruhmvollen Untergang.“

Berliner Presse.

Berlin. Alle Morgenblätter haben an ihrer Spitze hervor, daß der deutsche Boden vom Feinde geäubert sei. — In der „Post“ wird mit Bezug auf die gestrige Meldung des Generalstabs vom Kriegshauptquartier ein Beweis für die Gewissenhaftigkeit der Berichterstattung erbracht und gesagt, die Erfolge an der deutsch-französischen Grenze seien in Wirklichkeit größer als anfangs mitgeteilt worden sei. — Das „Berliner Tageblatt“ sagt: Wird die Auslands- und heimische Presse an dem Tage, wo die deutsche Heeresleistung festgestellt, daß überhaupt kein Feind mehr auf deutschem Boden sich befindet, noch immer glauben und behaupten, daß Mülhausen in den Händen der Franzosen sei? — Im „Tag“ schreibt das Mitglied des Reichstages Cziberg: Die deutschen und die österreichischen Soldaten gelten heute nahezu allgemein in russisch Polen als die Befreier des Landes. Wo alles gegen uns steht, muß alles mitwirken, um den Feind zu schwächen. Weiße Kreise von russisch Polen hoffen auf uns. Wir wollen, indem wir ihnen Freiheit und Recht bringen, uns selbst schützen.

Wien, 12. August. Zu der Erklärung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ über die finanzielle Kriegsrüstung Deutschlands schreibt die „Neue Freie Presse“. Das Bild, das von halbamtlicher deutscher Seite entworfen worden ist, ist glänzend. Wie die Armeeverfassung, so ist auch die wirtschaftliche Verfassung unseres Verbündeten durch die Kraft der Voraussetzungen und hellen Verstand gekennzeichnet. Diese wirtschaftliche Politik trägt auch dazu bei, anderen Ländern als leuchtendes Vorbild zu dienen.

Der deutsche Boden vom Feinde geäubert.

Zu der Räumung des deutschen Bodens von den Franzosen schreibt die „Morgenpost“: Der deutsche Boden ist von den Feinden frei. Das macht die schönen Erfolge unserer braven Truppen im Oberelsaß besonders wertvoll für uns. Denn die schweren Kämpfe, die noch bevorstehen, werden nun auf feindlichem Boden ausgefochten werden und nicht unser, sondern des Feindes Land wird unter diesen Kämpfen zu leiden haben. Der deutsche Boden ist vom Feinde frei und er wird es bleiben, auf daß sich wiederum erfülle, wie es der Sänger in unserem herrlichen Lied die „Wacht am Rhein“ mit Seherblick kündet: „Solange ein Tropfen Blut noch fließt usw.“

Der Durchbruch des großen Kreuzers „Goeben“

und des kleinen Kreuzers „Breslau“ durch die feindliche Bewachung stellt sich als eine außerordentliche Leistung dar. Messina ist ein Hafen, dessen Beobachtung leicht ist und die Entfernung, auf die sich Schiffe triegelsührender Partien unter solchen Verhältnissen nähern dürfen, also die territoriale Hoheitsgrenze, beträgt nur 3 Seemeilen, d. i. ungefähr 5½ Kilometer. Die Kreuzer „Goeben“ und „Breslau“ lagen im Hafen und mußten nach einer bestimmten

Kreuz ... tönt. Was ist das, fragte sich gestern früh mancher. Nebenbei rasselte ein Wecker und unterbricht mit schrillen Ton die nächtliche Stille.

Die ersten Kriegsgefangenen! Da uns der gestrige Tag keine Nachricht von Bedeutung vom Kriegsschauplatz gebracht hatte, nahm man mit den französischen Gefangenen, die nachts aus Diebrich-West eingetroffen waren, als Gesprächsthema für sich.

Von den Greuelthaten, die sich die Belgier gegen unsere Landsleute in Lüttich und den Orten der Umgebung haben zuzuschreiben lassen, wußte auch eine fünfköpfige Familie zu erzählen.

Der Herr Diebrich unserer feindlichen Nachbarn hebt sich der Gedanke an die Belagerung hinüber, ab. Es kann sich nicht genug um in Liebesworten. Welche Mengen von Liebesgaben sind nicht schon an die hier vorüberkommenden Truppen gegeben!

Bestimmung von Höchstpreisen für Lebensmittel. Nach dem Reichsgesetz über die Festsetzung von Höchstpreisen können für die Dauer des gegenwärtigen Krieges für Gegenstände des täglichen Bedarfs, insbesondere für Nahrungsmittel und Futtermittel aller Art sowie für rohe Naturerzeugnisse, Holz und Leinwandstoffe Höchstpreise festgesetzt werden.

zu betrachten sein. Dieser Preis dürfte aber nur noch ganz kurze Zeit anhalten, bis je nach dem Fortgang des Krieges wieder Zufuhr erfolgt. Vor allen Dingen wird ein ganz wesentlicher Rückgang eintreten, sobald die neue Ernte zur Verwertung kommen kann.

Die Großherzogliche Verwaltung hat dem Vorstehenden des Kreisverbandes vom Roten Kreuz eine Anzahl Räume des Schlosses zu Lazarettzwecken zur Verfügung gestellt.

Der Rhein hat gestern noch ein zweites Opfer gefordert. Abends gegen 7 Uhr spielten an der Krüden mehrere Jungen, wobei der eine in das dort etwa 5 Meter tiefe Wasser fiel und ertrank.

Wiesbaden. Die Summe der auf dem Rathause angekauften Bar-Kriegsschiffe beträgt nicht 13,000, sondern 130,000 Mark.

Schöffengericht. Die Ehefrau H. aus Diebrich hat eines Tages einer andern Frau einen Verstoß im Werte von 1.50 Mark gestohlen.

Fünf Postschulen sind der Militärverwaltung zu Lazarettzwecken zur Verfügung gestellt. Die betreffenden Schüler werden auf andere Schulen verteilt.

Mit der Errichtung von Lazarettbaracken, wofür die Stadtverordneten bereits 50,000 Mark bewilligt haben, wird auf dem früheren Ausstellungsplatz seitlich vom Hauptbahnhof bereits begonnen.

Frankfurt. Die 148 Franzosen, die im Kampfe bei Mühlhausen gefangen genommen wurden, wurden nach der Behmenschule gebracht, wo sie einige Tage in drei Schulsälen untergebracht blieben. Unter den gefangenen Unteroffizieren ist auch ein Feldwebel, der gut deutsch spricht.

Frankfurt. Die 148 Franzosen, die im Kampfe bei Mühlhausen gefangen genommen wurden, wurden nach der Behmenschule gebracht, wo sie einige Tage in drei Schulsälen untergebracht blieben.

Frankfurt. Die 148 Franzosen, die im Kampfe bei Mühlhausen gefangen genommen wurden, wurden nach der Behmenschule gebracht, wo sie einige Tage in drei Schulsälen untergebracht blieben.

Die Zahl der Kriegsfreiwilligen in Frankfurt a. M. hat jetzt 9000 überschritten. Unter den französischen Gefangenen, die in Frankfurt eintrafen, befand sich auch ein junger Mann, der nach nur 14 Tagen in einem großen Frankfurter Seidengeschäft in Stellung war.

Frankfurt. Donnerstag nacht kurz vor 2 Uhr entgleisten auf dem Bahnhof Frankfurt-Süd bei der Abfahrt in der Richtung Frankfurt-Hauptbahnhof 4 Wagen eines Militärzuges.

Frankfurt. Ein Zeugnis für den Geist, der unter Volk jetzt heftet: Als am Bahnhof Weilburg die Lebensmittel zurechtgelegt wurden, die aus der Stadt und den umliegenden Dörfern Tag für Tag angeliefert werden, küßte einer zufällig die Zeitungshülle

eines kleinen Pakets, das mit vielen anderen aus einem kleinen bürgerlichen Bergmannsdorf gebracht war.

Das königliche Gouvernement Mainz gibt bekannt, daß der Bedarf an Arbeitern in der Festung Mainz vorläufig bedeckt ist.

Bewahrt eure Würde.

Frankfurt. Daß wir die gefangenen Franzosen menschlich behandeln, versteht sich für uns als selbstverständliches Volk von selbst. Daß sie ein Gegenstand der Neugier sind, kann man verstehen.

Ich hatte während des deutsch-französischen Feldzuges wiederholt gefangene Franzosen nach Deutschland zu begleiten. Hierbei machte ich nicht selten die tief trübende Wahrnehmung, daß meine Landsleute ein entwürdigendes Höflichkeit entgegenkamen, so mit einer geradezu entwürdigenden Höflichkeit entgegenkamen.

Düsseldorf. Die letzten Tage sind öffentlich davon gemunkelt worden, an die Appell an ihre Würde als deutsche Frau vergeblich zu sein.

Berlin. Aus Großbankkreisen wird mitgeteilt, daß in den letzten Tagen in Berlin wie bei den Depositenkassen in der Provinz und bei den Niederlassungen der Berliner Großbanken wieder Einzahlungen von Geldern des Publikums in größerem Maße erfolgt sind.

Vermischtes.

Berlin. Aus Großbankkreisen wird mitgeteilt, daß in den letzten Tagen in Berlin wie bei den Depositenkassen in der Provinz und bei den Niederlassungen der Berliner Großbanken wieder Einzahlungen von Geldern des Publikums in größerem Maße erfolgt sind.

Ein preussisches Reiterhüschchen. Der Versuch deutscher Reiter, den Kommandanten von Lüttich mitten aus der Stadt zu holen, ist selbst von belgischen Blättern, die anfangs von Berrat und Täuschung durch englische Uniformen sprachen, schließlich als eine Täuschung durch die belgische Armee anerkannt worden.

Frankfurt. Ein Zeugnis für den Geist, der unter Volk jetzt heftet: Als am Bahnhof Weilburg die Lebensmittel zurechtgelegt wurden, die aus der Stadt und den umliegenden Dörfern Tag für Tag angeliefert werden, küßte einer zufällig die Zeitungshülle



